

„Bin stolz, ein Herschelschüler zu sein“

Der SPD-Bundestagsabgeordnete Adis Ahmetovic im Interview mit der aktuellen Schülervvertretung

Vahrenheide. Der Politiker und ehemalige Herschelschüler Adis Ahmetovic, seit 2020 Vorsitzender der SPD in Hannover und seit 2021 Mitglied des deutschen Bundestages, ist bis heute der Herschelschule eng verbunden. Seine Eltern flohen Anfang der Neunzigerjahre als bosnische Bürgerkriegsflüchtlinge nach Deutschland und wurden über einen langen Zeitraum nur geduldet. Er war Mitglied des Bezirksrats Bothfeld-Vahrenheide und lebt in Bothfeld. Welche Hürden seine Familie und er in den ersten Jahren nehmen mussten und wofür er der Herschelschule dankbar ist, hat er gemeinsam mit den Schülervertretern Barea und Leon von der dortigen Schülervvertretung besprochen.

Sie waren relativ klein, als Ihre Familie nach Deutschland geflohen ist. Haben Sie von dieser schwierigen Zeit etwas mitbekommen?

Es war so gesehen nichts Ungewöhnliches für mich, weil ich in diesem Prozess hineingeboren wurde. Daher ist es Teil meines Lebens gewesen. So wie für andere klar war, dass sie in Deutschland lebten, war für mich klar, dass wir auf Zeit in Deutschland bleiben. Ich erinnere mich nicht an den Gesamtkontext an sich, aber an prägende Momente. Ein prägender Moment war der 22. Dezember 1997. Zwei Tage vor dem Weihnachtsfest. Wir hatten einen Termin beim Ordnungsamt, da unsere Duldung verlängert werden musste. Die EU und die Vereinten Nationen haben beschlossen, dass Bosnien-Herzegowina ein sicheres Land ist, in das man zurückkehren kann. Es wurde uns daher nahegelegt, dass wir uns darauf vorbereiten sollten, das Land zu verlassen.

Da habe ich gesehen, wie viel Panik zu Hause ausgebrochen ist. Wir sollten in ein zerstrittenes, vom Krieg geprägtes Land? Das hat mit mir als Kind natürlich etwas gemacht. Mein Vater war es, der gesagt hat, wir müssten alles auf eine Karte setzen. Diese Karte hieß: in Hannover bleiben. Glücklicherweise war auch ein prägendes Ereignis, dass wir 1998 den Rechtsanwalt Matthias Miersch gefunden haben, der uns vertreten hat. Das Ergebnis kennt ihr – wir haben gewonnen und durften am Ende bleiben.

Wie hat sich diese schwierige Situation auf Ihre Familie ausgewirkt?

Erst mal bin ich meiner Familie dankbar und sehr stolz auf sie. Bei solchen Kettenduldungen entscheidet sich die Existenz. Von 1996 bis 2001 habe ich 18 Duldungen erhal-



Gespräch in der Schulbibliothek: Adis Ahmetovic stellt sich den Fragen von Barea und Leon von der Schülervvertretung der Herschelschule.

FOTO: SOPHIE LEINPINSLE

ten, nur für mich. Das heißt, ich war 18-mal beim Ordnungsamt, um nach meiner Duldung zu fragen und das, obwohl ich in Hannover geboren wurde, zur Kita gegangen bin und die Grundschule hier besucht habe. Meine Eltern sind ja bewusst aus einem Land geflohen, das einen heftigen Krieg geführt hat. Über 100.000 Menschen sind allein in Bosnien gestorben. Zwei Millionen von viereinhalb Millionen Menschen sind aus Bosnien geflohen, weil sie nicht Opfer dieses Krieges werden wollten. Deshalb haben meine El-



Ich war 18-mal beim Ordnungsamt, um nach meiner Duldung zu fragen und das, obwohl ich in Hannover geboren wurde.

tern immer gekämpft. Sie haben immer gearbeitet, keine Transferleistungen bekommen. Aber meine Eltern haben immer versucht, meinem Bruder und mir hier ein tolles Leben zu ermöglichen. Und das haben sie auch gut hingekriegt.

Hatte diese Situation auch schulische Auswirkungen?

Als ich an die Herschelschule gekommen bin, war die Bleiberechtsfrage kein Thema mehr, da ich einen unbefristeten Aufenthalt hatte. Also konnte ich normal die Schulzeit besuchen. Problematisch wurde nur der Schüleraustausch nach Leeds, da ich für die elf Tage ein englisches Visum brauchte. Bosnien-Herzegowina ist nicht in der EU und somit war ich ein Drittstaatsangehöriger, was mit anderen Auflagen verbunden war. Mein Lehrer hat sich aber sehr stark für mich eingesetzt, und so konnte ich glücklicherweise mitfahren. Das waren solche Dinge, die mich auch in der Schulzeit geprägt haben. Ich wäre am liebsten schon früher Deutscher geworden, weil ich mich immer als Hannoveraner gefühlt habe. Ich brauchte immer eine unangenehme Extrawurst, die ich nicht haben wollte.



Und plötzlich wurde aus mir ein richtig politischer Mensch.

Sie haben eben schon kurz vor der Herschelschule erzählt. Wie ist denn genau ihr Verhältnis zur Herschelschule?

Unvergesslich. Positiv. Die negativen Erfahrungen, die ich gesammelt habe, sind selbst gemacht gewesen. Da gab es diese typische männliche Pubertätsphase. Und dennoch hat diese Schule mir immer eine Chance gegeben. Bei mir gab es einen Wendepunkt in der neunten Klasse. Ich habe plötzlich angefangen, mich zu engagieren. Ich durfte am Musical „Anatevka“, das die Schule auf die Bühne gebracht hat, mitarbeiten. Ich bin Klassensprecher geworden, ging in die Schülervvertretung, habe Feste mit organisiert. Man hat mir Aufgaben zugewiesen und durfte die

Schule bei „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ im Rathaus vertreten. Dort durfte ich für die Schule sprechen. Ich hatte plötzlich eine gewisse Funktion. Und plötzlich wurde aus mir ein richtig politischer Mensch. Und das haben die Lehrerinnen und Lehrer aus mir herausgekitzelt. Dann bin ich Oberstufensprecher geworden.

Ein weiterer unvergesslicher Moment war der Tag, an dem ich die Entlassungsrede halten durfte. Wir waren der Turbojahrgang, der nach der zwölften Klasse zusammen mit dem 13. Jahrgang, das Abitur gemacht hat. Das war eine ganz schlimme Situation für uns alle: für die Schüler, die Lehrer, die Eltern. Wir haben echt zusammen geackert, Lehrer und Schüler haben zusammengehalten. Und dann dieses Erlebnis da vorne zu stehen und sagen zu können: „Ey, wir haben es geschafft!“ Ich bin ziemlich stolz, Herschelschüler gewesen zu sein, weil wir Riesenpotenzial haben. Der Querschnitt der Gesellschaft spiegelt sich in unserer Schule wider.

Interview: Barea und Leon, Mitglieder der Schülervvertretung an der Herschelschule

STADT-ANZEIGER

Ost

Leitung:

Heiko Randermann

Telefon Redaktion: (05 11) 518-18 52

Fax Redaktion: (05 11) 518-28 73

stadt-anzeiger@haz.de

Verantwortlich für den Anzeigenteil:

Günter Evert

Anzeigenannahme:

Tel. (05 11) 518-21 20, Fax (05 11) 518-21 02

Verlag:

Verlagsgesellschaft Madsack

GmbH & Co. KG,

August-Madsack-Str. 1, 30559 Hannover

Druck:

Oppermann Druck- und Verlagsgesellschaft

mbH & Co. KG,

Gutenbergstr. 1, 31552 Rodenberg

Gültige Anzeigenpreisliste Nr. 82



Angekommen: Adis Ahmetovic bei einer Rede im Bundestag.

FOTO: TOMASZ LIPINSKI

Neue Lehrküche für die IGS in Vahrenheide

Investition von 400.000 Euro / Arbeiten sollen bis März 2023 abgeschlossen sein / Erhöhter Strombedarf

Von Laura Ebeling

Vahrenheide. Die Schulküche der IGS Vahrenheide-Sahlkamp muss grundlegend erneuert werden. Die Stadt Hannover plant daher den Einbau einer neuen Lehrküche mit allen erforderlichen Geräten und fest eingebauten Küchenmöbeln sowie eine Erneuerung der kompletten Elektroinstallation in der Lehrküche nach heutigem Stand der Technik. Dafür sind 400.000 Euro vorgesehen, der Bezirksrat Bothfeld-Vahrenheide stimmte dem Antrag der Stadt in seiner jüngsten Sitzung mit nur einer Enthaltung zu. Die alte Küche stammt noch aus Zeiten des Gebäudeneubaus der IGS und kann laut der Verwaltung „als abgängig eingestuft werden“. Allerdings soll die neue Küche mehr Strom verbrauchen als die alte.

Gemäß den Empfehlungen für Lehrküchen sollen Speiseraum und Küche künftig

durch eine Sichtbeziehung miteinander verbunden werden. Zu diesem Zweck wird die Wand zwischen Speiseraum und Lehrküche teilweise durchbrochen und am geschlossenen Teil ein Fenster eingesetzt. Auch die bestehenden, halbhohen Wandscheiben zwischen den Küchenblöcken sollen zurückgebaut werden. Die Lehrküche erhält einen Steinzeugfliesenbelag. Die Fertigstellung solle voraussichtlich im Monat März kommenden Jahres sein, heißt es seitens der Verwaltung.

Mehr Strom nötig als vorher

Im Zuge der Einbauarbeiten will die Stadt auch alle technischen Anschlüsse für die Kochinseln erneuern. Dafür müssen die Abhangdecken in den darunterliegenden Räumen im Erdgeschoss demontiert und entsorgt werden. Zum Abschluss werden neue Akustikrauberdecken eingebaut, die die erforderlichen brandschutztechnischen Abschottungen in der Geschosdecke erfüllen. „Zudem hat sich durch die neuen leistungsfähigeren Küchengeräte und die Warmwasserbereitung, die aus trinkwasserhygienischen Aspekten dezentral durch Durchlaufheizkörper erfolgt, ein erhöhter Strombedarf ergeben, der die Verlegung einer neuen Zuleitung vom Hausanschluss zum Lehrküchenbereich erforderlich macht“, erklärt die Verwaltung.

Die vierzügige IGS Vahrenheide-Sahlkamp haben im Schuljahr 2021/22 719 Schülerinnen und Schüler besucht.



Alles neu: So soll die Lehrküche der IGS Vahrenheide-Sahlkamp künftig aussehen.

VISUALISIERUNG: STADT HANNOVER